

Auf der Locheichenroute zum Welterbe

Natur im Edertal: Hutebuchen und Niederwald im Nationalpark Kellerwald-Edersee

VON WOLFGANG LÜBCKE

Edertal – Im Rahmen der Serie „Natur im Edertal“ geht es diesmal auf der Locheichenroute zum Welterbe im Nationalpark Kellerwald-Edersee.

Startpunkt für die Locheichen-Route ist der Nationalpark-Eingang an der Heinrichshütte bei Gellershausen. Der 7,4 Kilometer lange Rundweg, markiert durch ein Eichhörnchen-Symbol, führt zunächst durch den Galgenbusch, eine Kuppe mit einstiger Niederwald- und Hutebenutzung. Niederwälder sind Wälder, deren Bäume sich nach dem Fällen durch Stockausschlag verjüngen. Waldweide mit Schweinen wurde hier noch bis in den Zweiten Weltkrieg betrieben.

Niederwald dient auch zur Gewinnung von Kohlenholz. Solche Waldbilder sind auch am steilen Aufstieg zur Locheiche zu sehen. Und dann fällt der Blick schon auf einige Köhlerplatten, Stellen, wo früher Kohlenmeiler standen. An einer Böschung unterhalb einer solchen Köhlerplatte verrät die schwarze Farbe von Holzkohleresten die einstige Nutzung.

Auf einer gut zugänglichen Köhlerplatte laden Bänke zur Rast ein. Hier bietet sich ein Fernblick in das Wesetal. Die Sitzgelegenheit können Wanderer nutzen, um sich in einem Nationalpark-Faltblatt über den weiteren Weg zu informieren. Es gilt, auf Nummernpfeile zu achten, die



Prächtige Hutebuche: Markante Baumgestalt auf der Locheichenroute im Edertal.

Besonderheiten am Wegrand markieren, denn dazu bietet das Faltblatt erklärende Texte. So zum Beispiel an einer Kehre die Nummer 4: Hier kreuzt ein Quellgerinne den Weg. Bereits nach einer kurzen Trockenphase fließt aber kein Wasser mehr. An dieser Stelle ist eine von drei Quellen des Klingesebachs, der bei Gellershausen in die Wese mündet.

Nach 2,6 Kilometern gelangt man an der Locheiche zu einer Wegkreuzung mit einer Bank. Der Wald der Lo-

cheiche wird schon seit 1988 nicht mehr genutzt, weil die hessische Forstverwaltung ein Naturwaldreservat eingerichtet hatte. Naturwaldreservate sind ausgewählte Waldgebiete, die der natürlichen Entwicklung überlassen bleiben und diesbezüglich intensiv erforscht werden.

An einem Markierungspfeil verweist ein kleines Schildchen auf das UNESCO-Welterbe. Dieses herausragende Prädikat hat der Kernbereich des Nationalparks im Jahr 2011 zusammen mit vier



Schwarze Bodenfärbung: Sie verrät eine Köhlerplatte.



Landschaftlich reizvoll: das Appenrod mit den Wildun-ger Bergen im Hintergrund.

FOTO: WOLFGANG LÜBCKE

anderen Waldgebieten Deutschlands erhalten als Teil des größten transnationalen Welterbes.

Von der Wegekreuzung bis zum Tannendriesch sind es 2,4 Kilometer. Entlang der Bergkuppe der Locheiche verläuft die Route erholend auf einer Höhe, zunächst als breiter Waldweg, geht dann aber in einen Pfad über. Einige Baumstämme liegen quer, und Brombeeren ranken dicht heran. Die Natur rückt näher! Dann biegt der Pfad durch einen Altbuchenbe-

stand abwärts und führt schließlich durch einen Hohlweg zum Tannendriesch.

Driesch oder Triesch ist eine alte Bezeichnung für eine beweidete Fläche. Im Nationalpark gibt es noch Fahrentriesch, Heiligenstocktriesch und Damentriesch. Zum Teil handelt es sich um einstige Gemarkungen aufgegebenen Siedlungen. Am Tannendriesch steht eine historische Wildfütterung, die zum Infopavillon umfunktioniert wurde, und das Modell eines Kohlenmeilers kann betrachtet

werden. Der Weg zurück nach Gellershausen führt durch einen Altbuchenbestand, der auch Teil des Welterbes ist. Dann leitet sich die Kullisse zu einem Grünlandkomplex, der zum Nationalpark gehört. Dessen Name Appenrod verweist darauf, dass hier im Mittelalter Wald gerodet wurde. Durch abwechslungsreiche bäuerliche Kulturlandschaft wird nach gut drei Stunden wieder den Parkplatz Heinrichshütte erreicht.

HINTERGRUND

Köhlerdorf

Für den Betrieb der Eisenhütten in der Kellerwaldregion wurde früher viel Holzkohle benötigt. Die Köhler des Gellershäuser Forst versorgten insbesondere zur Eisengewinnung die Bericher Hütte, deren Reste heute noch Besucher des Edersees anlocken. Laserscan-Aufnahmen haben im Nationalpark die erstaunliche Zahl von 1308 Köhlerplatten ergeben, weitaus mehr als vermutet. Gellershausen war ein Köhlerdorf. Im Ortschaftsbuch findet sich mehrfach die Berufsbezeichnung Köhler. Von diesem Handwerk stammt auch der Ortsname „Gellerschhaiser Rauchhinner“. Weil von den Meilern ständig Rauch aufstieg, blieb dieser in den Kleidern der Köhler hängen und führte zu dem Spottnamen „Rauchhühner“.

red